

## Der Distelkalender: «Nationalwerk» und «Pestbroschüre»

Kunstmuseum Olten, Disteli-Kabinett, 17. Juli bis 14. August / 4. Sept. bis 2. Okt. 2011

Vernissage: Samstag, 16. Juli 2011, 18 Uhr



Die fünfte Ausstellung im Rahmen der DISTELIADE 2010/2011 im Kunstmuseum Olten widmet sich dem Hauptwerk des Oltner Zeichners Martin Disteli (1802–1844): dem «Schweizerischen Bilderkalender», kurz «**Disteli-Kalender**» genannt.

Neben der Bibel war der Volkskalender zu Distelis Zeit in Haushalten auf dem Land oft das einzige vorhandene Buch. Die vielen praktischen Angaben und Tipps im Kalendarium sowie die belehrenden und unterhaltenden Beiträge im redaktionellen Teil machten ihn durchs Jahr zum täglichen Begleiter. In hohen Auflagen günstig produziert erreichten Volkskalender grosse Bevölkerungskreise. Nahe liegend also, dass Disteli dieses populäre Medium wählte, als er im Vorfeld der Verfassungsrevision von 1841 die breite Masse, insbesondere den Bauernstand, für den Erhalt der demokratischen Errungenschaften der 1830er-Revolution zu mobilisieren suchte. Zusammen mit seinem Jugendfreund Peter Felber, dem Journalisten und Redaktor des liberalen «Solothurner Blatts», gab er von 1839 bis zu seinem Todesjahr 1844 den «Schweizerischen Bilderkalender» heraus. Finanziell war das Unternehmen ein Desaster – Disteli starb hoch verschuldet –, in Bezug auf seine Wirkung hingegen war es ein grosser Erfolg, ein «Volltreffer ins feindliche Lager» der aristokratischen und kirchlichen Kräfte. Von der Nervosität der politischen Gegner zeugen mehrere Prozesse, Beschlagnahmungen, Kalenderverbrennungen, ein bischöflicher Bann und polemisch geführte Medienschlachten, die letztlich die Popularität des Kalenders steigerten. Was die Konservativen als «Pestbroschüre» oder «skandalöses Machwerk im Dienst des Bösen» beschimpften, wurde im liberalen Lager begeistert aufgenommen und als «Nationalwerk» der werdenden neuen Eidgenossenschaft gefeiert.

Mit den vielfältigen Beständen der Oltner Martin Disteli-Sammlung und der Sammlung der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts gibt die von Katja Herlach kuratierte Ausstellung Einblick in die Kalenderkultur der Disteli-Zeit, zeichnet die Vorgeschichte des «Schweizerischen Bilderkalenders» nach, beleuchtet Wirkungsmacht und Schicksal dieser Publikation und stellt seine Besonderheiten vor. Während Disteli in der äusseren Gestalt und Gliederung wesentliche Elemente der literarischen Gattung des traditionellen «Volkskalenders» beibehalten hat, spitzte er die Inhalte und ihre Präsentation seiner propagandistischen Zielsetzung entsprechend zu. Die hohe Qualität und die enge Verzahnung von Text und Bild sind ebenso einzigartig wie die Menge der Illustrationen, die Schärfe der satirischen Darstellungen oder der Witz und die Erzählfreude, die in den oft detailreichen Kompositionen zu Tage treten.

### **«Schaufenster» für die Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts**

Die Sammlung der in Olten beheimateten «Stiftung für Kunst des 19. Jhs.» umfasst Zeichnungen, Druckgraphik, Mappenwerke, illustrierte Bücher und Gemälde mit Schwerpunkt bei der Romantik Deutschlands und der Schweiz. Sie bildet damit einen nationalen und internationalen Bezugsrahmen für Distelis Schaffen. Augenfällig wird dies in den thematischen, das Werk Distelis ergänzenden oder konfrontierenden Präsentationen, mit denen die Stiftung die Ausstellungen im Disteli-Kabinett begleitet. Sie öffnen jeweils ein «Schaufenster» für das Stiftungsgut und darüber hinaus ein «Fenster» zur Disteli-Zeit. Im aktuellen «Schaufenster» mischen sich die Bestände von Museum und Stiftung. Sie zeigen, wie Disteli für seine antiklerikalen Karikaturen und seine Polemik gegen die Jesuiten die Formensprache der religiösen Bildpropaganda seiner Zeit ironisch imitierte und überspitzte. Diese war massgeblich vom Kreis der sogenannten «Nazarener» geprägt, einer Künstlergruppe, die im Rückgriff auf Raffael und die Altdeutsche Kunst eine religiös ausgerichtete Kunsterneuerung anstrebte. – Ein Augenmerk gilt im «Schaufenster» Distelis politischen «Vater Unser», das die Gemüter besonders erhitzte und zum bischöflichen Kalender-Bann führte. Als Beispiel für eine frühere politische Interpretation des Gebets wird ihm das 1803 erschienene «Vater unser eines Unterwaldners» von Johann Martin Usteri (1763–1827) und Marquard Wocher (1760–1830) gegenübergestellt. Die religiöse Bildpublizistik ist mit dem «Vater Unser» des Nazareners Joseph Ritter von Führich (1800–1876) aus dem Jahr 1826 vertreten.

### **Veranstaltungen**

Do, 28. Juli, 18–18:30 Uhr: hingeschaut. Die abendliche Werkbetrachtung  
Di, 9. August, 10–15 Uhr: Ferienpasskurs ([www.ferienpass-region-olten.ch](http://www.ferienpass-region-olten.ch))  
Sa, 27. August, 10–12 Uhr: kunst-lupe. Die Veranstaltung für Kinder  
Mi, 21. September, 12:15–12:45 Uhr: Kunst zum Zmittag (Verpflegungsmöglichkeit)  
So, 25. September, 10:30 Uhr: Konzertmatinee des Theater- und Konzertvereins  
So, 2. Oktober, 16 Uhr: Finissage mit öffentlicher Führung und Apéro

### **Weitere Veranstaltungen und Angebote der Kunstvermittlung**

[kunstvermittlung@kunstmuseumolten.ch](mailto:kunstvermittlung@kunstmuseumolten.ch)

### **Das Kunstmuseum zeigt ausserdem die Ausstellung**

Blütenlese / Florilège, bis 14.8.2011

### **Öffnungszeiten**

Di–Fr 14–17 Uhr, Do 14–19 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr

Während der umbaubedingten Museumsschliessung vom 15. August bis 3. September 2011 ist die Ausstellung für Gruppen und Schulklassen auf Anmeldung zugänglich:

[kunstvermittlung@kunstmuseumolten.ch](mailto:kunstvermittlung@kunstmuseumolten.ch)